

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R. 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. 2 Mk. 50 Pfennige.

Inschriften - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Bogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn, der Exped. der Thornor Ostdeutschen Ztg., Brüdenstraße

Ein zweimonatliches Abonnement auf die

Strasburger Zeitung

mit illustriertem Sonntagsblatt eröffnen wir für die Monate November und Dezember; Preis auswärts 1,67 Mk., in der Stadt 1,35 Mark.

Deutschland.

* Aus Berlin, 28. October, wird uns geschrieben: Hiesigen politischen Kreisen sind neuerdings aus Petersburg, von den höchsten Personen nahestehenden Kreisen Nachrichten zugegangen, nach welchen dort der Rücktritt des Fürsten Gortschakoff von der Leitung der russischen Staatsgeschäfte als bestimmt angesehen wird und ebenso bestimmt, die Ansicht verbreitet ist, daß Graf Schuwaloff an seine Stelle treten werde. Diese Mittheilungen, welche aus Petersburg hier eingetroffen sind, sollen sich auf Nachrichten stützen die neuester Zeit — nach dem Eintreffen des Grafen Schuwaloff in Livadia — von dort aus eingetroffen sind. Es ist ja zur Genüge bekannt, daß Gortschakoff und Schuwaloff schon seit langen Jahren politische Gegner sind und daß Gortschakoff nun, um seinem Gegner nicht das Feld zu räumen, so lange trotz seiner Gebrechlichkeit auf seinem Posten beharrte, und deshalb muß eine derartige Nachricht überraschen. Zur Aufklärung wird deshalb jener Nachricht hinzugefügt, daß es der persönlichen Einwirkung Kaiser's Alexanders gelungen ist, eine Lösung der Differenzen herbeizuführen und den greisen Kanzler zu bestimmen von seiner bisherigen Halsstarrigkeit abzulassen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung betreffend das Verbot des sozialistischen Arbeitervereins zu Bochum, der Arbeiterwahlvereine zu Hagen und Langensfeld, des socialdemokratischen Arbeiterwahlvereins in Dortmund, des allgemeinen deutschen Töpfervereins, des Vereins für Sattler und Berufsgenossen, des deutschen Stellmachervereins, des Bundes der Glasarbeiter von Deutschland in

Dresden, des Arbeiter-Bildungsverein in Leipzig des pfälzisch-badischen Pressvereins im Mannheim, der Metallarbeiter-Gewerkschaft, des vereinigten Klempnerverbandes und des demokratischen Wahlvereins in Braunschweig. Ferner veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ ein von der Kreisshauptmannschaft in Zwickau ergangenes Verbot der Druckschrift: „Proletarierliederbuch“, endlich das Verbot einzelner Nummern und des ferneren Erscheinens des Leipziger „Vorwärts“, des Mannheimer „Pfälzisch-Badischen Volksblatts“ der in Kofostok erschienenen, periodischen Druckschrift „Mecklenburg-Pommer'scher Arbeiterfreund, Organ für das werktätige Volk“.

Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: Zur Linderung des durch das gelbe Fieber unter der deutschen Bevölkerung in den Südstaaten der Union hervorgerufenen Nothstandes, bewilligte der Kronprinz in Vertretung des Kaisers auf Antrag des Auswärtigen Amtes 3000 Mark; der Gesandte in Washington ist hiervon telegraphisch benachrichtigt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Nachricht, daß dem nächsten Landtage ein Gesetzentwurf über die Errichtung von Landescultur-Rentenbanken vorgelegt werden soll. Das wäre immerhin eine sehr bedeutungsvolle Vorlage, die des Landtages harret. Die Regierung würde damit einer bereits 1875 vom Abgeordnetenhaus gefaßten Resolution nachkommen. In einem damals von der Petitionskommission des Abgeordnetenhauses über eine entsprechende Petition des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Chodziesen erstatteten Berichte wurde die dringende Nothwendigkeit der Förderung der Drainage u. A. durch folgende Bemerkung begründet: Welche hohe Bedeutung die Drainculturbau für die klimatisch ungünstig gelegenen Landestheile noch erlangen wird, dürfte in der zuverlässigen Behauptung, daß dort Nothstände, wie 1847 in Oberschlesien, 1867—68 in Ostpreußen, in ihrer Ausdehnung und in ihren beklagenswerthen Folgen nicht möglich gewesen wären, wenn nur die Hälfte des dort drainirungsbedürftigen Bodens bereits damals drainirt gewesen wäre, am augenscheinlichsten Ausdruck finden. Man war damals einig in

der Ueberzeugung, daß der Zweck am besten durch Errichtung von Provinzial-Culturrentebanken erreicht werden würde.

Wie der Londoner „Standard“ mittheilt, ist von der deutschen Regierung durch Vermittlung des Grafen Münster mit mehreren Herren, an deren Spitze Mr. Albert Leutner in London steht, ein Abkommen zum Abschluß gebracht worden, wodurch letztere es übernehmen, innerhalb einer stipulirten Zeit und gegen ein Entgelt von 50 000 Pfund Sterl. (1 000 000 Mark) den „Großen Kurfürst“ zu heben. Mr. Leutner, dessen Kutter „Biscoumteff“ bereits seit einigen Monaten mit Tauchern u. s. w. bei dem Wrack beschäftigt war, wird ein neues Patent-Ponton zur Anwendung bringen, das bereits bei der Hebung mehrerer Fahrzeuge erfolgreich gebraucht worden ist. Dieses Ponton ist mit einem Sicherheitsventil versehen, welches sein Bersten bei Erreichung der Wasseroberfläche verhindert.

Admiral Werner begiebt sich in den ersten Tagen der nächsten Woche über Berlin nach Wiesbaden. In parlamentarischen Kreisen hegt man den Wunsch, daß Admiral Werner sich zur Annahme eines Mandats für den Reichstag bereit finden lasse, da der Mangel einer technischen Kraft bei der Berathung der Marine-Angelegenheiten, insbesondere des Budgets, schwer empfunden wird.

Das Studium der Medicin ist in stetiger Zunahme begriffen. Von den Universitäten, auf welchen in deutscher Sprache gelehrt wird, zählt im eben abgelaufenen Sommerhalbjahr die meisten Mediciner Wien, nämlich 658; es folgen Würzburg mit 475, München 456, Dorpat 387, Berlin (ohne die, welche die militärische Laufbahn einschlagen) 346, Leipzig 335, Greifswald 233, Zürich 184, Freiburg 181, Breslau 178, Straßburg 168, Tübingen 164, Graz 161, Bonn 132, Halle 117, Göttingen 114, Marburg 110, Gießen 108, Heidelberg 103, Kiel 92, Jena 87, Basel 70, Kofostok 39.

Aus Olympia sind weitere günstige Nachrichten über den Fortgang der Ausgrabungsarbeiten hier eingegangen. Ein Telegramm vom 25. h. meldet: „Südaltismauer 40 m südlich vom Zeustempel gefunden; Ecke

mit Westaltismauer aufgegraben; archaische Bronze-Inschrift, fragmentirt, von 22 Zeilen gefunden.“

Weimar, 26. October. Die „Weim. Ztg.“ schreibt: Wieder ist einer von den wenigen Männern, die der klassischen Periode Weimars noch angehörten, heimgegangen. Gestern Abend 8 Uhr verschied Karl August Schwerdgeburth, nachdem sich das Gerücht seines Ablebens bereits mehrere Male vorher in unserer Stadt verbreitet hatte. Der Entschlafene (geboren 1785) stand schon im 94. Lebensjahre und war höchstwahrscheinlich der älteste Bewohner derselben. Schwerdgeburth hat als Meister der Kupferstecherkunst einen europäischen Ruf.

Frankreich.

Von den französischen Blättern läßt sich der „Moniteur Universel“, das Organ des Herzogs von Decazet, anlässlich des gegen den König von Spanien verübten Attentates folgende dermaßen vernehmen: „Die Leidenschaften, welche den Arm der Mörder des Königs von Spanien bewaffnet haben, sind eben dieselben, welche vor einigen Monaten den Arm Hödel's und Nobiling's bewaffneten. Der Fanatismus, welcher nicht das Alter noch selbst den Ruhm des Kaiser Wilhelm respektirt hat, achtete in nicht höherem Grade die Jugend und den Schmerz des Königs von Spanien. Die Verhandlungen, welche sich so eben vor dem Kriminalgericht des Seine-Departements abspielten, beweisen, daß der Sozialismus nicht aufgehört hat, eine Gefahr bei uns zu sein. Das gegen den König von Spanien verübte Attentat beweist, daß die Gefahr jenseits der Pyrenäen nicht minder bedrohlich ist, als diesseits und jenseits des Rheins. Im Hinblick auf derartige Attentate fühlen sich alle Nationen solidarisch. Das Requisitionsbüro des Vertreters des Staatsanwaltes in der Angelegenheit des Pariser Arbeiterkongresses enthält folgenden Brief, welcher durch die „Gazette des Tribunaux“ vom 25. October veröffentlicht wurde. Derselbe ist an den nunmehr verurtheilten Massard gerichtet und zwar von einem spanischen Revolutionär Namens Quinones, der sich in folgender Weise ausdrückt: „Madrid, 21. August.

Ein schwankender Charakter.

Lebensbild aus der Gegenwart von D. Bach.

(Fortsetzung.)

Wohl hielt er gern die zierliche weiße Hand des Mädchens in der seinen, wohl gelüftete es ihn, wenn sie frisch, wie eine Rosenknospe, ihn leuchtenden Auges willkommen hieß, sie an sich zu ziehen, um den frischen Lippen einen Kuß zu rauben, aber nie war es dazu gekommen, und dieses „Nie“ war ihm heute beruhigend; denn sie hatte nicht das Recht, ihm zu zürnen oder gar ihn zu hassen, — wenn er auch, nachdem er Marie kennen gelernt, diese liebte und sein eigen nennen wollte.

Als er bei einem Besuche das Mädchen, welches von der Reise zurückgekehrt, zum ersten Male gesehen, war er wie electrifirt stehen geblieben. War es denn Else, die vor ihm stand? Ja und nein! Es war dieselbe Erscheinung, es war dasselbe süße, kindliche Gesicht, dieselben blauen Augen, und doch war sie es nicht. Ein anderer Ausdruck lag darin; etwas Vergeistigtes sprach aus dem ernsten, sinnenden Blick, den sie auf ihn warf. O, und wie sie sprach, der Schwester so ähnlich und dennoch so verschieden von ihr; der Tonfall, — die Bewegungen, das Mienenenspiel zum Verwechseln, aber die Worte so unähnlich. Anstatt des heitern, übermüthigen Wesens, der oft schelmischen Rederei Else's — jedes Wort durchdacht, sanft, ruhig.

Lüdke war wie berauscht; er vergaß, während er mit ihr sprach, wie lieblich und anmüthig ihm Else bis dahin erschienen war,

und als diese eintrat und ihn lächelnd fragte, ob sie ihm die Schwester richtig geschildert habe, da sprach sich seine Bewunderung für sie in seinen Augen, in dem berebten Mienen-spiele, mit dem er jeder ihrer Bewegungen folgte, aus.

Lüdke's Herz schwankte zwischen den beiden lieblichen Mädchen, bis es sich entschieden für Marie erklärte.

Vielleicht trug Else's ganz verändertes Betragen mit dazu bei, ihn zu diesem Entschlusse zu bringen; denn während sie sonst bei den Besuchen des jungen Hausarztes ein frohes Erschrecken nicht verbergen konnte und, über und über erglühend, ihm die Hand zum Willkommen reichte, erblickte sie jetzt bei seinem Eintritt, preßte die Lippen aufeinander, wenn er ihr einen fragenden, verwunderten Blick zuwarf, und zog sich oft nach einer flüchtigen Begrüßung zurück, sobald sie ihn in ein Gespräch mit der Schwester vertieft sah.

Daß er beiden Mädchen werth war, konnte er sich nicht verhehlen; ja, er mußte sich sagen, daß beide ihn liebten; denn auch Marien's Herz lag vor ihm wie ein offenes Buch, und er konnte darin ihre volle, reine Liebe für ihn lesen.

Lüdke's Herz hatte, wie gesagt, für Marie sich entschieden, und dies ließ ihn glauben, daß auch bei ihr das Gefühl für ihn ein tieferes, festgewurzelteres sei, als das, welches Else für ihn besaß, er tröstete sich mit dem Gedanken, daß eine so heitere, lebhaftere Natur, wie die Else's, kein dauerndes Gefühl festhalten könne, — daß sie leicht den ersten, flüchtigen Schmerz, den sie vielleicht dabei empfand, wenn er ihr

die Schwester vorzöge, überwinden und in einer neuen Reigung ihn vergessen würde. Es war ja die Schwester, die den Sieg davongetragen, und hatte sie ihn wirklich geliebt, so mußte ihr sein Glück über ihr eigenes gehen; sie mußte sanft, weiblich resigniren, — ja ihr jungfräulicher Stolz durfte ihr gar nicht erlauben, ihm zu zürnen, — ihn zu hassen! Ihr Betragen ihm gegenüber verdroß ihn; es schien ihm immer, als wenn ein leiser Vorwurf für ihn darin läge, und eine Bitterkeit gegen Else, die manchmal den Charakter der Rücksichtslosigkeit annahm, trat an die Stelle des herzlichen Tons, den er früher angeschlagen.

Ernst Lüdke war, wie die meisten Männer, soweit Egoist, um das Mädchen, das ihn liebte, für diese Liebe, die ihm augenblicklich unbequem war, verantwortlich zu machen. Er verlangte von ihr so viel Selbstvergeßtheit, daß sie — damit er nicht nöthig habe, sich Vorwürfe zu machen, — gar nicht zeige, sie habe geglaubt, er liebe sie; sie sollte schweigend, lautlos Verzicht leisten, ohne daß er eine Ahnung davon hatte.

Während dieser schnellen Reflexionen hatte er sich mit seinem Gewissen abgefunden und war zu dem Resultat gelangt, er habe durchaus nicht nöthig, seinem Herzen Stillschweigen zu gebieten. Marie habe ganz dieselben Rechte an ihn, wie Else, und er könne ohne weitere Scrupel mit seiner Werbung um Marie hervortreten.

Mit diesem energischen Entschlusse hatte er die letzten Stufen überschritten und trat in seine Wohnung, die er mit einem Freunde und Collegen theilte.

Dieser hatte bereits sein Lager aufgeschüt, schlief aber noch nicht; eine lange Pfeife hing aus dem Bette heraus, und dicke Rauchwolken verhüllten die Gestalt des jungen Mannes, der bei dem raschen Eintritt Lüdke's sich aufrichtete, um ihm unter Sähen einen „guten Abend“ zuzurufen. Das Buch, welches er in der Hand gehalten, legte er weg, schraubte die Lampe, die auf seinem Nachttischchen stand, etwas höher und indem er einen fragenden Blick in das Gesicht des Freundes warf, meinte er: „Schon da? Komm' her, laß Dich anschauen, dann weiß ich, wie Du Dich unterhalten hast; denn Dein Gesicht ist ja immer ein treues Abbild Deines Innern.“

Ernst Lüdke hatte es sich rasch bequem gemacht: seine hohe, schlankte Gestalt umhüllte ein bequemer Hausrock; eine ehemalige Cereviskappe drückte er auf seinen braunen Lockenkopf, zündete sich ebenfalls eine lange Pfeife an und setzte sich dann an das Lager des Freundes, der ihn mit einem etwas spöttischen Lächeln betrachtete.

„Nimmere Dich doch darum nicht, Franz!“ meinte er hastig; „meine Herzensangelegenheiten gehören nicht in Dein Ressort. Ich möchte lieber hören, ob heute Niemand nach mir gefragt hat, während ich abwesend war?“

Ich bedaure lebhaft, daß wir uns auf dem sozialistischen internationalen Kongress in Paris nicht vertreten lassen können; denn wir sind mit dem Werke der Revolution sehr beschäftigt. Sie können uns hinsichtlich der konkreten Punkte des allgemeinen Prinzips des kollektivistischen föderativen Sozialismus vertreten. Wir sind vor Allem revolutionäre ausübende Sozialisten, in wirtschaftlicher Beziehung Kollektivist, in der Politik: die Kommune als Regierungsform und die Föderation mittelst der Solidarität . . . „Dieser Brief,“ bemerkt nun der „Moniteur“, „stellt in unumstößlicher Weise die zwischen dem spanischen und dem französischen Sozialismus bestehende Solidarität fest.“

Rußland.

St. Petersburg, 26. Oktober. Die Verpflegungs-Gesellschaft Greger, Horwitz und Kogan hat soeben ihren Bericht über ihre Thätigkeit herausgegeben. Sie behauptet von der Regierung noch 31 Mill. Rbl. erhalten zu müssen, da sie bis jetzt nur 38 Millionen Rbl. bekommen. Ob sie jene Summe wirklich zu erhalten haben wird, das wird erst die jetzt eingeleitete Untersuchung zeigen. Unterdessen giebt die Gesellschaft folgende Zahlen für den von ihr bis zum 1. Mai d. J. gelieferten Proviant an: Mehl 270 196 Tschetwert, Graupe 158 494 Tschetwert, Brod 4 397 230 Pud, Zwieback 1 821 146 Pud, Gerste 1 156 785 Tschetwert, Hafer 130 000 Tschetwert, Heu 5 579 266 Pud, Thee 19 939 Pud, Zucker 82 544 Pud, Branntwein 756 800 Eimer, Holz 8636 Faden, Fleisch 64 989 Pud, Salz 20 982 Pud, Stroh 221 037 Pud, Reis 181 782 Pud, versch. Brennmaterial 139 617 Pud.

Großbritannien.

London, 28. Oktober. Ein Telegramm aus Bombay von gestern meldet: Die „Times of India“ erfährt, die Antwort des Emirs sei herausfordernd und anmaßend. Eine Refugnosierung Alimussjids ergab, daß 15 Geschütze vorhanden sind. Die Verschanzungen sind unbedeutend. Von Djellabad wird große Sterblichkeit unter den Truppen des Emirs gemeldet. Es starben täglich 30 Mann. Der Emir ordnete eine Zwangsaushebung an.

Die „Times“ meldet aus Darjeeting: Man erwarte, das Amtsblatt werde demnächst die Kriegserklärung publicieren und die Gründe aufzählen, welche die Regierung bewogen, den Krieg zu erklären. Von der Grenze wird der Abfall der Valpura und Mohmunds von Schir Ali gemeldet. Zahlreiche vom Emir nach Alimussjid berufene Grenzstämme gerieten sich wieder wegen Mangels an Lebensmitteln. Bei Kaffanabdal wird demnächst ein Lager von 6000 Mann gebildet.

Italien.

Rom, 28. Oktober. Minghetti berührte in einer Rede vor den Wählern zu Legnano die orientalische Frage. Er hob hervor, daß historische Gehege dränge die Türkei nach Asien. Die italienischen Traditionen verwiesen Oesterreich nach dem Orient. Italien habe im Orient keine direkten Interessen, müsse aber seinen Einfluß wahren. Die italienischen Bevollmächtigten auf dem Berliner Kongresse hätten unmöglich Besseres leisten können. Man müsse dem befreundeten Nachbarstaate gegenüber Klugheit und loyale Mäßigung bekunden. Alle Nationen hätten Parteien, welche ihr Vaterland für un-

erlöst hielten und Grenzverbesserungen anstrebten. Die Wünsche nach einer Grenzberichtigung seien berechtigt, aber nur besonnenen Völkern böten sich opportune Gelegenheiten. (Deutlich genug!)

Der bulgarische Aufstand.

Wien, 28. Oktober. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Konstantinopel vom 27.: Der bulgarische Aufstand verbreitete sich über mehrere Distrikte Rumeliens und Nordmacedoniens. Die Insurgenten mezelten 3 Kompagnien regulärer türkischer Truppen nieder und zerstörten 7 mohamedanische Dörfer. Der Sitz des Zentral-Komitees befindet sich in Vessendje, wohin die Slaven-Komitees in Rußland Geld und Waffen liefern. Der ausgesprochene Zweck der Insurrection ist die Vereinigung Rumeliens, Thracien und Macedoniens mit Bulgarien zu einem bulgarischen Reiche. Die Aufständischen werden auf 12 000 veranschlagt. Mit ihnen soll sich die Miliz des Fürstenthums Bulgarien vereinigen, wodurch sie mindestens 30 000 Mann stark werden.

Nach der „Wiener Abendpost“ sind die neuesten Nachrichten über die Entwicklung des bulgarischen Aufstandes in Macedonien besorgniserregend. Die Insurrection greift rasch um sich und scheint den gelungenen ersten Versuchen zur gewaltigen Unterdrückung des Aufstandes wenigstens an einigen Punkten einen erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen. Die Insurgenten sind im Vormarsch auf Seres begreifen. Andererseits wurden einzelne Bulgarenbände geschlagen, außerdem erhebt sich allerorts das mohamedanische Element zur Unterstützung der Porte. Aus Salonichi sind namhafte Streitkräfte auf das Insurgentengebiet dirigiert. Die unverkennbare Tendenz des Aufstandes ist, das bis an's ägäische Meer reichende Bulgarien des Friedens von San Stefano zu verwirklichen. — Das Zentral-Komitee sorgte für weitere Waffenvorräte und versicherte, die bulgarische Geistlichkeit sei für die Insurrection gewonnen.

Provinzielles.

Königsberg, [Verurteilung.] Der frühere Herausgeber des Wig-Blattes „Japper“, G. Zimmermann, wurde wegen des bekannten Schwindels, daß er Beamte für die gar nicht existierende Samländische Bahn engagirte, um deren von ihm in Verwahrsam geforderte Kautionen zu unterschlagen, zu 2 Jahren Gefängnis und Ehrverlust verurtheilt.

Danzig, 28. Oktober. [Ueber die Reise], welche Herr Oberpräsident Dr. Achenbach in voriger Woche durch den südwestlichen Theil seines Verwaltungsbezirks gemacht hat, liegt aus den von demselben besuchten Städten eine Reihe von Berichten vor. Im Allgemeinen bemerkt die „D. Ztg.“, daß Herr Dr. Achenbach sich zunächst über Königs nach Schlochau und von dort nach Hammerstein und Pr. Friedland, sodann nach Bahnsstation Heide und Schneidemühl, sowie nach Dt. Grono begeben hatte. Auf dem Rückwege wurden Flatow, Jastrów, Bantzburg, Zempelburg und Tuchel besucht. Ueberall empfing man den neuen Verwaltungschef mit herzlichster Freude und brachte demselben sympathische Ovationen dar. In mehreren Städten wurden demselben Serenaden und

Bormann lachte auf.

„Pflicht?! Du weißt ja, daß dieses Gefühl mir abgeht. Ich erkenne nur den freien, eigenen Willen an und Deine Ermahnungen gleiten daher spurlos an dem verhärteten Kern meines Innern ab. Da Du aber ein neugieriges Menschenkind bist und ich aus freiem Antriebe mit dem menschlichsten aller Fehler Mitleid habe, so will ich Dir, ohne Revanche zu verlangen, erzählen, wo ich heute an Deine Stelle gewesen bin.“

Doctor Ernst Lüdtke war bereits seit mehreren Jahren Arzt und hatte sich in der immerhin kurzen Zeit eine ziemlich bedeutende Praxis erworben; besonders aber war er bei den Frauen gern gesehen, die ihn seines liebenswürdigen Wesens, seines höchst anziehenden Aeußern, seines ernstesten Betragens halber schnell lieb gewonnen und Zutrauen zu ihm faßten.

Von wohlhabender Familie stammend, hatte er nie materielle Sorgen kennen gelernt, und wie Mutter Natur ihn mit äußern Vorzügen ausgestattet hatte, die immer eine angenehme Mitgabe für's irdische Dasein sind, so war ihm das Glück auch bis jetzt fast immer hold gewesen.

Seine Examen hatte er spielend abgelegt; kein Hinderniß hatte sich seiner Carriere entgegengestellt und während andere junge Aerzte Jahre lang auf Patienten warten müssen, hatte er schnell einen großen Kreis gefunden. Doctor Ernst Lüdtke wurde oft bei schwierigen Fällen gerufen und sein rascher Blick, sein scharfer Verstand erkannten fast immer das Richtige.

(Fortsetzung folgt.)

Fackelzüge gebracht, Pr. Friedland und Bantzburg waren durch große Ehrenporten geschmückt, in einigen Städten wurden ferner am Abend die Häuser durch eine Illumination recht hübsch beleuchtet. Die Schulen, mehrere Kirchen, die beiden Seminare zu Pr. Friedland und Tuchel, die Waisenhäuser und fast alle andern öffentlichen Anstalten, sowie mehrere gewerbliche Etablissements in diesen Städten wurden eingehend besichtigt und die Wünsche der Bevölkerung entgegengenommen. Der Herr Oberpräsident hatte dabei vielfache Gelegenheit, seine Freude über die unverkennbare Fürsorge der städtischen Verwaltungen für Verbesserung des Schulwesens und die ersichtliche Erwartung des Deutschthums in diesen Gegenden auszusprechen.

[Ein schweres Unglück hat sich gestern Nachts in unserem Werderdorfer Gottswalde zugetragen. Das Gehöft des Besitzers Jäger gerieth plötzlich auf bisher unermittelte Art in Brand und es fanden leider die Gattin des Jäger, sowie zum Besuch bei demselben weilende Personen, darunter ein junger Verwandter der Frau, in den Flammen ihren Tod.]

Elbing, 27. Oktober. [Altpreußische Zeitung.] Der Redakteur der „Altpreußischen Zeitung“, Herr Otto Reinsdorf, hat gestern plötzlich dem Herausgeber des Blattes brieflich angezeigt, daß er die Redaktion desselben niederlege und ist auch sofort abgereist. Den Grund für diese eilige Entfernung kennt man bis jetzt nicht.

Marienburg, 26. Oktober. [Die Schülerzahl] der hiesigen Landwirtschaftsschule beträgt augenblicklich 196.

Neidenburg, 26. Okt. [Schulinspektor. Lokalblatt. Greß.] Herr Rektor Henke aus Willenberg ist zum Kreis-Schulinspektor des hiesigen Kreises ernannt und hat seinen Amtssitz in Soldau genommen. Die Lehrer der Inspektion sahen ungern den bisherigen interimistischen Verwalter der Kreis-Schulinspektion, Herrn Pfarrer Schwill-Saberau, von diesem Amte zurücktreten. Sie danken demselben im letzten Kreisblatt in herzlicher Weise für das ihnen geschenkte gütige Wohlwollen. — Unsere seit dem 1. Oktober cr. in Löben erscheinende Lokalzeitung „Der Wanderer“ hat mit ihren wenigen Nummern hier schon vielfach gerechten Unwillen erregt. Die Redaktion wird wohl Vieles ändern und gut machen müssen, wenn dem Wanderer eine längere Reise und überhaupt freundliche Aufnahme in unsern Häusern beschieden sein soll. — Sequestrationen und Subhastationen sind auch im hiesigen Kreise an der Tagesordnung, und die Hypothekengläubiger müssen wohl Acht geben, wenn sie nicht ihre Kapitalien einbüßen sollen. So erhielt gestern der hiesige Kaufmann Pf. durch Eilboten aus Wallendorf die Mittheilung, daß der dortige Abbaubefizier R. sein arg verschuldetes Grundstück „kalt abbrenne“. Da Pf. 600 Mk. zur letzten Stelle darauf eingetragenen, womit er die schon vor einem Jahre durch einen andern Gläubiger beantragte Sequestration aufgehoben hatte, so begab er sich sofort mit dem von dem hiesigen Kreisgericht bevollmächtigten Kr.-G.-Sekr. Sch. per Extrapost dorthin, um einen Sequestor bestellen zu lassen. Auf dem Grundstück herrschte die rührigste Thätigkeit. Die Gebäude, zum Abbruch verkauft, wurden eben abgebrochen und verladen. Viele Aexte waren in dem zum Grundstück gehörigen Birkenwäldchen beschäftigt, um den letzten Rest der Birken zu fällen. Als

Berühmt gewordene Dummköpfe.

(Schluß.)

Walter Scott, dessen Romane fast in alle Sprachen der civilisirten Welt übersetzt wurden, galt in der Schule für einen ausgemachten Dummkopf, der zu Händeln und losen Streichen immer leichter zu finden war, als zum Unterrichts. Auf der Edinburgher Universität erklärte ihn Professor Dolzell geradezu, daß er es zu nichts bringen werde. Der berühmte Swift ferner, bekanntlich einer der geistvollsten satyrischen und politischen Schriftsteller Englands, fiel auf der Universität Dublin durchs Examen und erhielt nur durch besondere Gunst eine Empfehlung nach Oxford. Der glänzende Lustspielsdichter und Parlamentsredner Sheridan zeigte in der Schule so wenig Talent zum Lernen, daß die Lehrer an ihm verzweifelten; Oliver Goldsmith, der Dichter und Geschichtsschreiber, sprach von sich selbst als von einer Pflanze, die spät blühe; auch Burns war ein langweiliger Bursch, der nur bei Kampf- und Turnübungen seinen Mann stellte, und von dem italienischen Dichter Alfieri weiß man, daß er das Gymnasium als unverbesserlicher Dummkopf verließ und erst mit Erfolg zu studiren begann, nachdem er durch halb Europa gereist war.

Newton, der große Physiker, Mathematiker und Astronom, gehört auch hierher. Er war lange als Schüler der letzte auf der vorletzten Bank. Erst als ihm einmal sein über ihn sitzender Nachbar einen thätlichen Beweis seiner Geringschätzung gab, erwachte sein Ehrgefühl,

der Bevollmächtigte des Kreisgerichts dagegen protestirte, wurde er von dem Grundbesitzer R. plötzlich angegriffen, zu Boden geworfen und mißhandelt, während einige Genossen des R. den Kaufmann abseits mit Schlägen traktirten. Da inzwischen auch noch die Holzschläger mit ihren Aexten hinzukamen und davon gegen Menschen Gebrauch zu machen drohten, mußte Sch. der Gewalt weichen. Die schleunigst herbeigerufenen Gensdarmen vermochten die Empörer kaum zu bewältigen. Endlich gelang es, drei der Hauptattentäter zu fesseln und hierher zu führen; heute wurden wieder Schuldige eingeliefert, denen noch andere folgen werden, um ihrer Bestrafung wegen Landfriedensbruch entgegen zu sehen.

[Fahrlässige Tödtung.] In dieser Woche ereignete sich auf dem Vorwerk Neidenburg ein höchst trauriger Fall. Der Inspektor wollte einen Arbeiter seines Trozes und Ungehorsams wegen mit der Reitpeitsche, an der wohl ein guter Knoten sich befinden mag, züchtigen. Dieser hielt ihm, um sich zu schützen, ein Kind vor. In der Wuth sah das der Inspektor nicht, schlug zu und traf das Kind mit der Reitpeitsche über die Stirn und Schläfe, so daß es nach drei Tagen starb. Es wurde die Section der Leiche vorgenommen, bei der die Aerzte ihr Urtheil dahin abgaben, daß das Kind in Folge des Schlages gestorben sei. Der Inspektor wird sich nun wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten haben.

Elbing, 28. Okt. [Säbel-Affaire.] In der Königsbergerstraße entstand in der vergangenen Nacht zwischen 11 und 12 Uhr unter einigen Civilisten und 2 Mannen ein Streit, der durch das Hinzukommen von Polizeibeamten geschlichtet wurde. Als einige Beamten darauf die Königsbergerstraße herab und der inneren Stadt zu gingen, gewährte der Revier-Commissarius in der Mitte der Straße vor dem Kaufmann Wiebe'schen Hause einen in seinem Blute liegenden Mann. Es kam ein junger Mann hinzu, der sich als Stiefsohn des Arbeiters gerirte und erzählte, daß die Verletzungen seines Stiefvaters von Säbelhieben herrührten, die er von einem Man erhalten. Es gelang den Beamten denn auch, den Thäter, einen Gefreiten zu ergreifen. Der Zustand des Verletzten ist sehr bedenklich; letzterer soll den Soldaten zum Dreinschlagen provocirt haben.

Pr. Stargardt, 26. Oktober. [Selbstmord.] Am Mittwoch Nachmittag hat sich der Rittergutsbesitzer Lieutenant Plehn auf Summin in seiner Wohnung erschossen. Er war einer der wohlhabendsten Besitzer des Kreises und wegen seiner Biederkeit allgemein geachtet. Außer Summin gehören ihm die Güter Pippy, Buchwalde, Wygoda und Brzeziny, sämmtlich im Pr. Stargardter Kreise gelegen.

[Besuch des Finanzministers.] Ende dieses Monats oder im Anfang des nächsten wird, wie man dem Gef. schreibt, der Herr Finanzminister Hobrecht in Gr. Turze, Kreis Pr. Stargardt zu Besuche erwartet. Die Besitzerin dieses Gutes, Frau v. Stampe, ist die Cousine der Frau Minister Hobrecht. Vielleicht macht der Herr Finanzminister dann auch einen Abstecher auf sein Stammgut Kabierschin, das ebenfalls im Kreise Pr. Stargardt liegt.

Aus Ostpreußen. [Landwirtschaftsschule.] In der „Land- und forstw. Ztg.“ lesen wir: „Der Herr Oberpräsident hat den Vor-

und von da an strengte er sich so an, daß er binnen Kurzem an die Spitze der Klasse gestellt wurde. Hogarth, der noch heute hochgeachtete Maler und Kupferstecher, dessen Zeichnungen wahrhaft genial genannt werden müssen, war im Unterrichts sehr schwer von Begriff, und durch sein ganzes Leben blieb seine Schulbildung höchst gering. Kaum, daß er es bis zum orthographischen Schreiben brachte. Und doch schuf er in seinen Bildern ein ächtes Denkmal des Charakters, der Sitte und des Geistes seiner Zeit, das den Malern noch lange zum Studium dienen wird. Napoleon Bonaparte und Wellington waren ebenfalls dumme Jungen, die sich als Schüler in keiner Weise hervorthaten. Robert Clive, der ausgezeichnete Kriegsheld und Gründer der britischen Macht in Ostindien, zeigte sich in der Jugend ebenso geistig beschränkt, als verwildert, so daß ihn seine Eltern nach Madras einschifften, um ihn los zu werden. Ulysses Grant, der Präsident der Vereinigten Staaten, kostete seiner Mutter, wie er selbst bekennt, manche Thräne, weil er als Knabe so dumm und ungeschickt war, und der berühmte amerikanische General Stonewall Jackson war in seiner Jugend nur wegen seiner Langsamkeit bekannt.

Doch wo geriethen wir hin, wollten wir diesen Streifzug weiter verfolgen? Die angeführten Namen mögen genügen, um den Beweis zu erbringen, daß nicht immer der Haken sich bei Zeiten krümmt. Vielleicht kommen diese Zeilen hier oder dort einem unnötig bekümmerten Vater zu Gesicht, den sie zum Tröste dienen.

stand des Ostpreussischen landwirthschaftlichen Centralvereins davon benachrichtigt, daß der Herr Finanzminister zugestimmt hat, in dem Staatshaushalts-Etat pro 1879/80 den Schulfonds derartig zu verstärken, daß für eine in Ostpreußen zu errichtende Landwirthschaftsschule eine Staatsbeihilfe von jährlich 15000 Mk. gegeben werden kann, und daß der Herr Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten beabsichtigt, diese Schule in Heiligenbeil zu errichten, sobald der Staatshaushalts-Etat in den zuständigen Instanzen definitiv genehmigt sein wird."

Eine Ringbahn um Thorn.

Ein Zukunftsbild.
I.

Ein Gesandter in diesem Blatte gab jüngst dem Wunsche Ausdruck, es möchten die verschiedenen, von Thorn ausgehenden Straßen auf dem rechten Weichselufer eine Verbindung unter einander erhalten. Nicht mit Unrecht wurde dabei angedeutet, daß eine solche Verbesserung unserer Communicationen aussichtsreicher sei als das Project des Baues einer zweiten Brücke, bei dessen Beurtheilung man immer mit unbekanntem Factoren zu rechnen hat. Die zweite Brücke kann uns der erste Sitzgang wieder nehmen; bessere Communicationen für unsere Vorstädte bleiben für alle Zeiten bestehen!

Den damals von anderer Seite hingeworfenen Gedanken versuchen wir heute etwas weiter auszuführen, indem wir den Unternehmungsgeist unserer Thorer Geschäftsleute, der sich ja bei der Brückenbau-Angelegenheit in sehr erfreulicher Weise äußert, wenn auch freilich noch nicht bethätigt hat, auf das Project einer Ringbahn um Thorn hinleiten.

Eine Ringbahn um Thorn? — Das klingt so abenteuerlich, daß man darüber lächeln wird. Nun, wir wollen sehen.

Im nächsten Jahre wird der Sicherheitshafen in der Nähe der Fischerei gebaut werden; er soll, wie wir jüngst aus den Verhandlungen der Handelskammer erfahren, bis zum 15. Nov. 1879 vollendet sein. Wir kennen die Details des Bauplans nicht, vermuthen aber, daß man sich nicht auf bloße Vorrichtungen zum Schutze der Schiffe beschränkt, sondern auch gleichzeitig für Lösch- und Lade-Vorrichtungen sorgen wird. Gest dadurch gewinnt ja der Hafen seine Bedeutung für den Thorer Handel, zumal ja unser Weichselufer an den Stellen, an welchen es jetzt zum Aus- und Einladen benutzt wird, viel zu wünschen übrig läßt.

Herrn Stadtbaurath Nehberg gebührt nun das Verdienst, schon früher wiederholt darauf aufmerksam gemacht zu haben, daß die Hafen-Anlage sehr an Werth gewinnen würde, wenn sie durch einen Schienenstrang mit der Thorn-Insterb. Bahn in Verbindung gesetzt würde. Man denke nur an den Vortheil, der darin liegt, wenn eine Verbindung zwischen Weichsel und Eisenbahn geschaffen wird, welche beim Transport der zu Wasser ankommenden Massen-Güter, insbesondere Getreide, nach der Bahn die kostspieligen Fuhren und damit auch eine zweite Brücke entbehrlieh macht — und welche zugleich den Transport der auf der Bahn ankommenden Massen-Güter — Kohlen, Eisen, Salz etc. — zur Weiterführung per Wasser ermöglicht! Da hätten wir zwei Fliegen mit einem Schläge getroffen: wir hätten die Unbequemlichkeit des Mangels einer zweiten Brücke wenigstens für die zu Wasser ankommenden Massen-Güter beseitigt, und wir hätten zu gleicher Zeit die Verbindung der Eisenbahn mit dem Weichselufer, welche die Handelskammer schon seit langer Zeit, allerdings auf der andern Seite der Weichsel, anstrebt.

Die bisher bekannt gewordenen Vorschläge zur Ausführung jenes Gedankens scheinen uns freilich nicht dazu angethan, an eine Verwirklichung desselben zu glauben. Nach dem, was man bisher darüber gehört, hat man für die Verbindung zwischen Hafen und Eisenbahn die Südseite unserer Stadt in Aussicht genommen. Das Schienengeleise würde also von der Fischerei aus, im Wesentlichen am Ufer der Weichsel hinlaufend, an der Defensionskaserne, dem Krahn und dem Brückenthor vorüber nach den Holzplätzen führen, von wo aus es dann die links liegenden Höhen hinan steigen und in die Thorn-Insterburger Strecke münden würde. Diese Linie empfiehlt sich, weil sie die kürzeste ist; aber gegen sie sprechen drei Punkte: 1) sie beansprucht Terrain, von welchem nach der Festungs-Erweiterung jeder Quadratfuß werthvoll sein wird; 2) sie ist kaum durchzuführen, ohne daß militärisch-fälliges Terrain in Anspruch genommen wird, was schon von vornherein dem Unternehmen große Schwierigkeiten, mindestens aber eine vollständige Vertagung bis nach vollständiger Beendigung des Festungsbauens bereitet; 3) sie bietet bei dem Aufsteigen bei den Höhen am Jakobsthor technische Schwierigkeiten, welche die Legung eines Geleises dafelbst nicht so einfach machen, als sie aussieht.

Wie aber, wenn das, was uns im Süden der Stadt kaum möglich sein dürfte, im Norden versucht, wenn das Schienengeleise im

Halbkreis um Thorn gelegt würde? Länger würde es dann werden, das ist klar; aber es würde dafür auch um so größere Vortheile bieten. Treten wir dem Gedanken einmal näher.

Die Linie, welche das Schienengeleise beschreiben würde, hätte bei der Fischerei anzufangen und würde etwa durch einen Streifen des Botanischen Gartens, das Schmiedeberg'sche und Uebrić'sche Grundstück hindurch zur Bromberger Chaussee emporsühren; bei den Uebrić'schen Häusern diese Chaussee überschreiten, den Kusel'schen Holzplatz durchschneiden und sich etwa zwischen den Pastor'schen Familienhäusern und dem Pastor'schen Holzplatz hindurch, die zweite Linie überschreitend, auf den Holzplatz von D. M. Lewin wenden. Von da aus würde sie an dem altlutherischen Kirchhofe vorüber nach dem Sandland hinter dem altstädtischen Kirchhof führen, den Angermann'schen Holzplatz berühren, dort die Culmer Chaussee überschreiten und dann, das zum Theil ebenfalls noch wüste Terrain zwischen beiden Chausseen durchschneidend, auf den Behrensdorff'schen Holzplatz sich richten, den sie an seinem östlichen Ende berühren würde; dann würde die Lissomitzer Chaussee gekreuzt, das östliche Ende des Viehmarkts berührt und die Richtung auf die Insterburger Bahn fortgesetzt, in welche der Schienenstrang an einem von den Technikern zu bestimmenden Punkte zu münden hätte.

Eine solche Bahnlinie würde freilich, der langen Ausdehnung wegen, nicht billig sein; aber empfehlenswerther als ein Schienenstrang auf der Südseite oder ein Schienengeleise auf dem linken Weichselufer, welcher Ausbaggerungen der polnischen Weichsel nöthig macht, wäre sie immer noch. Die Vortheile, welche diese Linie gleich auf den ersten Blick darbietet, sind folgende: 1) sie bietet so gut wie gar keine Terrainschwierigkeiten; 2) die Boden-Erwerbung ist nicht schwierig, denn die Bahn berührt größtentheils Sandland, und überdies würden wohl alle Adjacenten im eigenen Interesse das Terrain unentgeltlich abtreten; 3) die fortificatorischen Verhältnisse würden kaum störend dazwischen treten, da die Bahn sich fast gar nicht im inneren Rayon bewegen würde; die Festungsbehörde würde vielleicht den Bau sogar fördern, da ihr eine Verbindung der drei Chausseen und damit auch der daran liegenden Forts gewiß nicht unlieb wäre; 4) eine Anzahl bedeutender Holzplätze und Schneidemühlen würden mit der Eisenbahn bequem verbunden, Woll- und Viehmärkte hätten Erleichterungen, die beiden Maschinenfabriken hätten eine gleiche, ganz unbedeutende Entfernung zum Schienengeleise; 5) die der Stadt Thorn gehörigen, jetzt ganz nutzlos daliegenden Sandländereien, ein todttes Capital, würden dem Verkehr erschlossen und im Werthe bedeutend steigen.

Ueber einige weitere Einzelheiten wollen wir uns in einem zweiten Artikel äußern.

Politische Uebersicht.

* Thorn, den 29. October 1878.

In der Diplomatie ist man zur Zeit äußerst geschäftig; es scheint da allerhand vorgehen. Der deutsche Botschafter in Rom, Herr v. Reubell, war jüngst in Berlin und ist dann in Wien abgestiegen; augenscheinlich bemüht sich unser Reichskanzler, das Bündniß zwischen Deutschland, Oesterreich und Italien möglichst fest zu fitten. Es ist dazu gerade jetzt aller Anlaß vorhanden; England und Frankreich sind wegen Egyptens jetzt einiger als je, Italien ist dabei übergangen worden, dürfte also verstimmt sein. Auf der andern Seite bemühen sich die französischen „Politiker auf eigene Hand“, Italien nach Frankreich hinüberzuziehen, indem sie sich als Kulturkämpfer aufspielen und den Italienern vorreden, Bismarck sei in Riffingen nach Canossa gegangen. Endlich aber muß der Reichskanzler den italienischen Radicalen, welche Triest und Trient erwerben möchten, ein wenig auf die Finger klopfen und die italienische Regierung in ihrem eigenen Interesse für Besonnenheit und zum Festhalten am österreichischen Bündniß ermahnen. Man sieht, er hat wieder alle Hände voll zu thun.

Die Stellung des Finanzministers Sobrecht soll schon erschüttert sein die Aufgabe, die ihm gestellt ist, ist doch wohl etwas schwieriger als er sich gedacht. Wahrscheinlich wird dies in vollem Umfange erst ersichtlich werden, wenn er mit neuen Steuerprojecten vor den nächsten Reichstag treten soll. Aber auch auf dem Gebiete des preussischen Staatswesens hat er keine leichte Aufgabe.

Die Zeitungen haben in der letzten Zeit viel von einer schützöllnerischen Erklärung gesprochen, welche die Mehrheit der Reichstags-Mitglieder abgegeben hat. In Wirklichkeit ist aber die Sache nicht so schlimm. Die Erklärung enthält nur allgemeine Phrasen, bei denen sich Jeder etwas anderes denken kann; wird aber eine concrete Frage an den Reichstag kommen, dann werden

die Unterzeichner dieser Erklärung nach allen Himmelsgegenden auseinanderstieben, und alle Anträge nach einander werden abgelehnt werden. Eine geschlossene schützöllnerische Partei, welche die Mehrheit im Reichstage hätte, ist nicht vorhanden.

Das Attentat in Spanien ist ganz geeignet, darauf aufmerksam zu machen, daß die Gefahren der sozialistischen Propaganda nicht auf ein einzelnes Land beschränkt sind, sondern daß die Umsturz-Parteien überall dieselben sind und theilweise wohl auch in Verbindung mit einander stehen. Eine beachtenswerthe Stimme in dieser Hinsicht theilen wir unter Frankreich mit.

Im Orient gährt es wieder gewaltig. England hat wieder Oberwasser in Konstantinopel, unter seinem Einflusse führt die Pforte eine sehr drohende Sprache gegen Rußland und raffelt mit dem Säbel; Rußland wiederum entsacht einen Aufstand in Bulgarien, der die ausgesprochene Absicht hat, das Bulgarien des Friedens von San Stefano wieder herzustellen.

Die englischen Blätter enthalten eine Reihe von Nachrichten, welche den Engländern guten Muth in dem beginnenden Kriege mit Afghanistan machen sollen. Merkwürdig ist nur, daß der Emir so verblendet ist, trotz der schlimmen Lage, in der er sich angeblich befinden soll, nicht in die dargereichte Hand der Engländer einzuschlagen, und daß er von dem Frieden, zu dem ihm die Engländer so gern eine goldene Brücke bauen möchten, gar nichts wissen will.

Lokales.

Strasburg, 29. October 1878.

— Gerichts-Verhandlungen vom 26. October cr. 1. Der Dachdecker Carl Herrmann und der Klempnergehilfe Emanuel Herrmann von hier, befanden sich am 21. October cr., im Groß'schen Gastlocal, wo auch der Gerbergeselle Reich anwesend war. Herrmann nahm nun dem Reich, welcher eingeschlafen war, auf Anstiftung des Angermann ca. 3 Mk. aus der Tasche. Angermann, welcher schon mehrere Strafen verbüßt hat, wurde wegen Diebstahls im Rückfalle, zu 4 Monate und Herrmann wegen Diebstahls, zu 4 Wochen Gefängniß, verurtheilt. 2. Der Arbeiter Thomas Sarnowski aus Wallitz, wurde zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er im Frühjahr d. J. dem Arbeiter Sarneski, 1 Rock, 1 Paar Hosen, 1 Weste, 1 Mütze und 1 Halstuch genommen hatte. 3. Der Käthner Martin Lippke nahm im April d. J. auf dem Kirchhofe in Gr. Kruschin, dessen Grasnutzung er hatte, von 2 Grabhügeln die Rasen fort und machte die Hügel dem Erdboden gleich, indem er dieselben mit den Füßen einstampfte. Lippke wurde deshalb wegen Beschädigung von Gräbern, nach § 168 des Straf-Gesetz-Buchs, zu 3 Wochen Gefängniß, verurtheilt. 4. Zwischen dem Lande des Bauer Jacob Dremba in Strzemieszke und der Kgl. Forst, waren in Ausführung eines Erkenntnisses des königl. Kreis-Gerichts hierelbst, am 5. April cr., durch den Feldmesser Stadion im Beisein einer gerichtlichen Commission ca. 17 Grenz Hügel gesetzt. Dremba hatte nun im Mai und Juni d. J., von den gesetzten Grenz Hügeln ca. 14 vernichtet. Dremba, welcher bereits wegen eines gleichen Vergehens vorbestraft ist, wurde deshalb wegen Grenzverrückung, zu 3 Monate Gefängniß, sowie 300 Mk. Geldstrafe, im Unvermögensfalle, zu noch 4 Wochen Gefängniß verurtheilt. 5. Die Altstäger Johann und Anna Kiese'schen Eheleute, wurden wegen Hehlerei, zu je 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil sie im Februar d. J., 1 Scheffel Roggen, von dem sie wußten, daß er gestohlen war, gekauft hatten. 6. Der 14 jährige Arbeiterburche Johann Krutowski aus Kieszbroden, war in Karbowo als Handlanger beschäftigt. Am 5. September cr., gerieth er mit dem Arbeiterburche Johann Rozanowski in Streit, wobei Krutowski ein Messer ergriff und dem Rozanowski dermaßen in den Arm stach, daß derselbe eine drei Zoll tiefe Wunde davontrug. Rozanowski war ca. 4 Wochen krank und hätte die Wunde lebensgefährlich werden können, wenn das in der Nähe befindliche große Armgefäß getroffen wäre. Krutowski wurde deshalb wegen vorsätzlicher Körperverletzung, zu 2 Monate Gefängniß verurtheilt. 7. Der Musiker Jiz, Knecht Dombrowski, Bauerjohn Friedrich Jagien, Bauerjohn August Mahnke und Knecht August Beyer aus Butowicz, wurden wegen Hausfriedensbruchs, zu je 4 Wochen Gefängniß, und wegen Verübung groben Unfugs, zu je 1 Woche Haft, sowie der Bauerjohn Friedrich Krueger aus Butowicz, wegen Hausfriedensbruchs, zu 14 Tage Gefängniß, und wegen groben Unfugs, zu 3 Tage Haft, verurtheilt. Sämmtliche Angeklagte befanden sich am 22. April d. J., im Drawert'schen Gast-Lokale in Butowicz. Dieselben sungen Streit an, hoben die in ihren Händen befindlichen Stücke in die Höhe und

lärmten. Als Drawert die Angeklagten zum Verlassen des Gastlocals aufforderte, leisteten sie nicht gleich Folge. Es erfolgte deshalb die Verurtheilung der Angeklagten zu den genannten Strafen.

Vermischtes.

* In Schweizer Blättern wurde ein untrügliches Mittel gegen Hühneraugen angepriesen, welches gegen Einfindung von 1.50 Frs. in Briefmarken zu erfahren sein sollte. Eine mit Hühneraugen reichlich gesegnete Dame schickte den Betrag ein und erhielt darauf folgende Auskunft:

„Genf, den 19. 10. 1878.

Geehrte Frau!
Sind Ihre Hühneraugen groß,
So daß vor Schmerz Sie schreien,
So fügen Sie die Behen los,
An denen solche sitzen.

Ich empfehle Ihnen hierzu meine Knochenjäge im Preise von 10 bis 30 Mark.
Dr. Eisenbart."

* Das in Kalisch erscheinende polnische Journal „Kalischania“ bringt folgende angeblich verbürgte Nachricht: In dem Dorfe Sompolno, im Kalischer Gouvernement in Russisch-Polen, lebt eine hundert Jahre alte, israelitische Wittve Namens Rajela Wilczynska. Dieselbe wohnt bei ihrer achtzigjährigen Tochter, welche Ur-Urgroßmutter eines dreizehnjährigen Mädchens ist. Die Wittve Wilczynska geht trotz ihres hohen Alters allein spazieren, hat noch gute Augen, ein ausgezeichnetes Gehör und ein scharfes Auffassungsvermögen. Dieser Tage verhehlte sich dieselbe mit einem achtundachtzigjährigen Kaufmann aus Kalisch, Namens Moses Nachmiec.

* Die Direction der rheinischen Zuckerrfabrik in Jugendorf (Landkreis Köln) machte bekannt, daß sie für jede gefangene Maus einen Reichspfennig zahle. In Folge dessen wurden nach der „D. Nztg.“ auf ihren drei Gütern innerhalb zehn Tage 84 000 Stück Mäuse eingeliefert.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 29. October 1878.

Golds: ruhig.		28. D.
Russische Banknoten	202,00	201,75
Warschau 8 Tage	201,50	201,40
Russ. 5% Anleihe v. 1877	78,90	79,460
Polnische Pfandbriefe 5%	61,40	61,20
do. Liquid. Pfandbriefe	54,80	55,10
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,50	94,50
do. do. 4 1/2%	101,00	101,10
Kredit-Actien	382,00	383,00
Oester. Banknoten	172,15	171,90
Disconto-Comm.-Anth.	129,40	129,60
Weizen: gelb. October-November		173,00
April-Mai	181,00	180,00
Roggen: loco		122,00
October-November	121,50	121,00
November-December	121,50	121,00
April-Mai	124,50	124,00
Rüböl: October		57,50
April-Mai	58,30	58,30
Spiritus: loco		53,50
October	54,10	53,20
April-Mai	52,00	52,00

Diskont 5% Lombard 6%

Danzig, 28. October. Getreide-Börse.

[L. Siedzinski.]
Wetter: regnerisch. Wind: Südwest.
Weizen loco wurde beim Beginn des heutigen Marktes von den Inhabern fester gehalten. Bezahlt ist für blaupig 123 bis 129 Pfd. 143, 146, roth 119 Pfd. 150, hellbunt 126 bis 129 Pfd. 170 bis 177, sein hochbunt 135 Pfd. 186 Mark per Tonne. Für russischen Weizen war einige Frage, selbst auch für rothe Sorten. Bezahlt ist für roth 123 bis 129 Pfd. 157, besseren 126 bis 131 Pfd. 160 bis 165, hellbunt 128 bis 133 Pfd. 165 bis 172 Mark per Tonne. Termine geschäftslos. November 167 Pfd. April-Mai 181 Pfd.

Roggen loco fest, für inländischen ist nach Qualität und Gewicht gezahlt 120 Pfd. bejcht 113, 123/4 Pfd. 120, 120 1/2, für russischen 98 Mark per Tonne. Termine nicht gehandelt.

Butter. Berlin, 28. October 1878. [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co., Louisenstr. 34.]
Das Geschäft verlief in verflößerer Woche im Allgemeinen in sehr ruhiger Stimmung. Von seinen Qualitäten sind die Einlieferungen immer noch mäßig, doch zeigen sich viele Qualitätsmängel, hervorgerufen durch den Uebergang von Weide- zur Stallfütterung und schaffen uns irreguläre Preise. — In Mittel- und geringen Sorten waren die Abladungen speciell aus Süddeutschland wieder größer und drückten sich Preise dafür nicht unerheblich.

Wir notiren ab Verlandorte: Alles pro 50 Kilogr. Feine und feinste Mecklenburger, Borspommerische und Holsteiner 106—115, Mittelorten 100—105, Sahnenbutter von Gütern, Schweizereien und Genossenschaften 100—105—110, feinste 120, bereinigte 130, abweichende 85—95, Landbutter: Pommerische 75—85, Pithauer 80—90, Hofbutter 100, Schlesische 70 bis 80, Prima 90, Elbinger 80—85, feine 90, Ostfriesische 100—105, Bairische 65—75, Heffische 84, Thüringer 95—100, galizische, mährische und ungarische (franco hier) frische 50—58, alte 30—35 Mk.

Solztransport auf der Weichsel.

Am 28. October eingegangen: R. Herzberg, von Jacob Eger-Brick an Ordre-Danzig 3 Trafen, 83 Eichen-Bl., 400 Kiefern-Kantb., 1630 Kiefern-Schl., 254 Eichen-Klöge, 3508 Eichen-, 5100 Kiefern-Eichenbanschn., 440 Kiefern-Rauerl. — Am 29.: Brauner, von Rosenblad-Casimierisch an Otto-Danzig 3 Trafen, 1800 Kiefern-Kantb., 1200 Eichen-Eichenbanschn.; Mack, von Mack-Drjeflow an Ordre-Drebe 1 Traft, 309 Kiefern-Rundb.; Tober, von L. Kalischer-Nachzün an Ordre-Drebe 8 Galler mit 46 Klaftern Eichen-Klobenholz, 200 Klaftern Kiefern-Klobenholz.

Bei meiner Abreise nach Br. Friedland, sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Strasburg, den 29. Oktober 1878.

Wulf,
Kreisgerichts-Bureau-Assistent.

Bekanntmachung.

Der Fuhrmann Jarzki und die Fuhrmannsfrau Gogolin, sind Mitte September d. J., mit 3 vermuthlich gestohlenen falben Pferden von hier nach Lautenburg zu gefahren und ohne die falben Pferde zurückgelassen. Wer über den Verbleib der Pferde Auskunft ertheilen kann, wolle zu den Akten Z 1466/78, Anzeige machen.

Strasburg, den 19. October 1878.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Zu der Ermittlungs-Sache wider Gendrowski, soll der Schäferknecht Johann Grabowski, früher zu Mszanno, als Zeuge vernommen werden. Es wird um Angabe des Aufenthaltsorts zu den Akten V. W. 271/68, erjudet.

Strasburg, den 19. October 1878.

Königliche Staatsanwaltschaft.



Ein ländliches **Grundstück,**

mit guten Gebäuden, an der Chaussee, 1 Kilom. von Strasburg entfernt, mit 130 Morgen Acker und 35 Morgen Wiesen ist zu verkaufen. Näheres in der Strasburger Zeitungsgeneratur.

Strasburg!

Für pikanten **Frühstücks-Tisch** und ein gutes Glas Bier, wird stets geforgt, bei **W. v. Gostomski.**

Dampfmahlmühle

zu Chohno, wird von heute ab Getreide gegen Mehl eingetauscht event. in größeren Quantitäten für Rechnung vermahlen und geschrotet.

Damen,

die das Buchfach erlernen wollen, können sich melden bei **Eduard Lustig.**

Eine billige **Schneiderin,** sowie **Wäschnäherin,** empfiehlt sich dem geehrten Publikum, und bittet um Arbeit.

Franziska Suchorzenska, Majuren - Vorstadt bei Herrn Färber Lubrecht.

Einem hochgeehrten Publikum der hiesigen Stadt und Umgegend, die ergebene Anzeige, daß ich hier einen

Tanzkursus

eröffne, und nehme Meldungen in meiner Wohnung Hôtel de Rome, entgegen.

Theodor Lehmann, Lehrer der Tanzkunst.

Die **Wassermühle Leichafen**

mit 2 Gängen, circa 2 Hufen Land, reizende Lage, 1/2 Meile von Osterode, soll für circa 11 000 Thaler mit 3-4000 Thaler Anzahlung sofort durch mich verkauft werden.

A. Paschke, Osterode Ostpr.

Einem hochgeehrten Publikum von Strasburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als

Schneiderin

etabliert habe.

Ich verspreche prompte und reelle Bedienung und bitte mich mit Aufträgen zu beehren.

Hulda Hempel.

Eine Sendung frischen

Portland - Cement

empfangt und empfiehlt zu auffallend billigen Preisen.

Ebenso:

prima dopp. asphalt.

Dachpappen

um damit zu räumen, ab hier und ab Jablonowo bei Herrn **A. v. Sulinski.**

J. Auerbach.

Strasburg Westpr.

Alle Arten

Petroleum - Lampen,

von den einfachsten Küchen- und Arbeitslampen bis zu den elegantesten Salonlampen, zu billigsten Preisen bei

S. M. Rosenow,

Strasburg Westpr.

= Rübkekuchen, =

= Leinkuchen, =

= Roggenkleie und =

= Weizenkleie. =

Prima

Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.

Chorn.

Ernst Schneider,
Inhaber **Robert Schneider.**
Fabrik franz. Mühlensteine

Dt. Eylau - Lissa - Warschau.

Gegründet 1862 in Lissa.

Dem lange gefühlten Bedürfniß der Stadt Dt. Eylau und Umgegend abzuhefeln, habe eine Fabrik

französischer Mühlensteine

besten Qualität

errichtet und werde zu jeder Zeit alle an mich gerichteten Bestellungen pünktlich und reell ausführen.

Die Fabrik erhielt den Ehrenpreis 1860 in Lissa, die Preismedaille 1864 in Posen, die silberne Medaille 1869 und die erste silberne Staatsmedaille 1878.

Es bedarf einer weiteren Empfehlung nicht.

Robert Schneider,

Dt. Eylau am Bahnhofe.

Billig!

Billig!

Eduard Lustig.

Strasburg.

- 300 Pfd. Strickwolle,
- 500 Stück Kopftücher,
- 300 " Taillentücher,
- 300 " seidene Damentücher,
- 100 " wollene Damentücher,
- 300 " moderne Damen-Filzhüte,
- 300 " Tisch-, Hänge- u. Küchen-Lampen,
- 300 Paar Filz- und Luchshuhe und
- 500 " Handschuhe,

Strasburg. sowie eine wirklich große Auswahl von: Blumen, Federn, Seidenbänder, Nipsbänder, Mulls, Batiste, Ransoc-Patent und echte Sammete; ferner: Gummischuhe, russische Boots, Regenschirme und Wachsläuferzeuge, empfehle ich hiermit dem hochgeehrten Publikum von hier und Umgegend, zu noch nie dagewesenen, auffallend billigen Preisen.

Eduard Lustig.

Billig!!! Billig!!! Billig!!!

Gemischte Bonbons

mit feinem Geschmack, a Pfd. 1,00 und 1,20 Mk. bei **W. v. Gostomski.**

Ein gut erhaltenes hölzernes **Rohwerk,**

zur **Bäckelmaschine,** steht in Chohno bei Strasburg Westpr., billig zum Verkauf.

Berlin - Kölnische - Feuer - Versicherungs - Actien - Gesellschaft.

Zur Entgegennahme sowie Aufnahme von Versicherungsanträgen für oben genannte Gesellschaft empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Hinzufügen, dass dieselbe z. B. im v. J. allein in Berlin 58,3% aller abgeschlossenen Versicherungssummen in Anspruch nahm und vermöge ihrer günstigen, den berechtigten Interessen des versichernden Publikums entsprechenden Bedingungen und ihrer grossen Leistungsfähigkeit allgemeines Vertrauen erworben und namentlich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen in hohem Grade Eingang gefunden hat, da sie selbst kleinere Risiken unter weicher Bedachung zu mässigen Prämien annimmt. — Prospective und Antragsformulare dieser Gesellschaft, wie auch der Magdeburger-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft verabfolgt bereitwilligst.

Der Agent:

Dombkewicz.

Wiener Luftzug - Verschliessungs - Cylinder

für Fenster und Thüren zu bedeutend billigeren Preisen, als bisher, bei

S. M. Rosenow,

Strasburg Westpr.



Aus der nunmehr „geimpften“ Southdown-Vollblut-Heerde zu **Archidionka** pr. Culmsee sind noch **Böcke,**

vorzögl. Qualität, vom 1. October ab verkäuflich.

Danzig, den 25. September 1878.

Th. Busch, Winterplatz 12/13.

Mein Grundstück

in Zalesie Nr. 8, bestehend aus 5 Hufen Ackerland incl. Wiesen, will ich sofort unter günstigen Bedingungen auf 10 Jahre verpachten. Gebäude und Inventar complet.

A. Pappelbaum in Zalesie bei Lautenburg.

8 dreijähr. Ochsen

verkäuflich in **Dom. Salno.**

Borzüglige

Stückkohlen,

bestes und billigstes Heiz-Material. Trocknes Kiefern-, Birken-, Eichen- und Buchen-Klobenholz liefert ich billigt vor Käufern Thür.

Ferner empfehle mein Lager von: **Kalk, Cement, Dachpappe, Steinkohlen-Theer u. Dachlaß, Englische Schmiedekohlen** etc.

Herrmann Prinz.

Vertrauen kann ein Kranker nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode außerst günstige, ja heilbringende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illust. Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

abgedruckten jährlichen Original-Atteste, laut welchen selbst solche Kranke noch Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll anwenden, als die Leitung der Kur auf Wunsch durch dafür angelegte praktische Kurse gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, 64 Seiten starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode, 100. Aufl., Zweite Ausgabe, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt,** welche das Buch auf Wunsch gegen Einzahlung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Strumpfwolle

carmoisinroth, equaler Faden, schöne Farbe, versende bei Abnahme von mindestens 5 Pfd. franco per Post

à Pfd. 2 Mark 40 Pf.

Garantie für volles Gewicht und diesjähriges Fabrikat. Größere Posten noch billiger. Für Verpackung wird nichts berechnet. Versandt gegen Postvorschuß oder Vorherzahlung des Betrages.

Leopold Riesenfeld, Schweidnitz in Schlesien.

Es sucht Güter verschiedener Größe zu kaufen und zu pachten

Th. Kleemann,

Danzig, Brodantengasse 33.

Wecker-Uhren!

Uhr mit Wecker, starke Werke, gut gehend und sehr laut weckend, versende gegen Einzahlung von nur 5 Mark. **B. Pfeifer,** Berlin, Puttkamerstr. 17.

Thyroler Feigen-Caffee
aus der Fabrik von **Dinge & Radicke, Berlin, Naunyn-Str. 67.**

Dieses vorzügliche Surrogat, aus besten orientalischen Feigen bereitet, liefert als Beimischung zum Bohnenkaffee ein äußerst angenehmes, gesundes und nervenstärkendes Getränk; zugleich giebt es dem letzteren eine sehr schöne Farbe.

Auf Grund vorgenommener chemischer und mikroskopischer Untersuchung des mir zu diesem Behufe übergebenen „Thyroler Feigen-Caffee“ von Dinge & Radicki, hier, Naunyn-Str. 67, kann ich bestätigen, „daß der in Rede stehende Kaffee in zweckentsprechender Weise nur aus Feigen hergestellt ist und keinerlei gesundheitsnachtheilige Bestandtheile enthält.“

Der vereidigte chemische Sachverständige, Gerichts- und Handels-Chemiker **Dr. Ziurek.**

Ich bin berechtigt, gestützt auf die Resultate der Analyse, diesen Thyroler Feigen-Caffee als ein sehr wohlgeschmeckendes, nahrhaftes, die Blutbildung beförderndes Präparat zu bezeichnen. Die Qualität der einzelnen in ihm enthaltenen Ingredienzien zeugt von rationeller, wissenschaftlicher Bereitung. Ich kann daher aus voller Ueberzeugung die Anwendung dieses Präparats als Caffee-Zusatz bestens empfehlen.

Der Direktor des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau **Dr. Theobald Werner.**

Niederlagen in Thorn bei den Herren **R. Rütz, A. Mazurkiewicz, Heinrich Netz;** in Gutmsee bei Herren **Moyer & Hirschfeld,** weitere Niederlagen werden gesucht.